

Vorsätze, Ziele, Aussichten : und ein tugendrichterlicher Nachsatz

Autor(en): **E.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **1 (1944)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-387456>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

STULTIFERA NAVIS



MITTEILUNGSBLATT
DER SCHWEIZERISCHEN BIBLIOPHILEN-GESELLSCHAFT
BULLETIN DE LA SOCIÉTÉ SUISSE DES BIBLIOPHILES

März/Mars 1944

No. 1/2

Vorsätze, Ziele, Aussichten · Und ein tugendrichterlicher Nachsatz



Die letztjährige Badener Tagung hat beschlossen, den Vorstand der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft von Bern nach Basel zu verlegen und zu ihrem Vorsitzenden Emanuel Stickelberger bestellt. Die weiteren Mitglieder dieses Ausschusses sind die Herren Carl Burckhardt-Sarasin, Dr. Rudolf Schwabe, Oberbibliothekar Dr. Karl Schwarber, Dr. Christoph Vischer (Schreiber) und Direktor E. Wegmann (Säckelmeister).

Es war geplant, die Tätigkeit des Basler Vorstandes auf eine bestimmte Zeitdauer zu begrenzen, und es wurden Vorschläge auf zwei, auf vier und auf sechs Jahre gemacht. Gegen eine solche Befristung hatten die Basler Bedenken. Sie fanden, ihre Tätigkeit werde sich überhaupt erst im Laufe der Jahre auswirken. Die nächstjährige Gabe wurde noch von Bern bestimmt. Was nachher kommen soll, muß umsichtig und von langer Hand vorbereitet werden. Gerne wird der neue Vorstand die Leitung der Gesellschaft später an eine andere Stadt weitergeben. Aber er möchte alsdann sicher sein, daß die Nachfolger sich für deren Ziele ebenso einsetzen, wie er es heute zu tun gewillt ist. Er wünscht auch nicht in dem Augenblicke zurückzutreten, in dem

vielleicht just eine wichtige Sache vorbereitet wird. Sind die Mitglieder mit seinem Wirken nicht einverstanden, dann könnte eine Festlegung auch *deren* Wünschen in die Quere kommen. Also ist es wohl richtiger, sich nicht auf eine vorbestimmte Reihe von Jahren zu einigen.

Dem Berner Vorstand ist für seine fruchtbare Arbeit von über zwei Jahrzehnten der aufrichtige Dank der anwesenden Mitglieder ausgesprochen, der bisherige verdiente Vorsitzende, Herr Dr. Wilhelm Meyer, einstimmig zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt worden. Neben den übrigen Vorstandsmitgliedern sei an dieser Stelle insbesondere auch der Schreiberin, Fräulein Helene Marti, die uns in stillem taktvollem Wirken viele Jahre hindurch gedient hat, in herzlichem Danke gedacht.

Nun erwartet man von uns Neues. Man hat das ausgesprochen.

Allen werden wir es so wenig recht machen können als der bisherige Vorstand. Denn die Liebhabereien und Wünsche unserer Mitglieder gehen auseinander. Die einen schätzen vor allem die Wiedergabe unerreichbarer alter Werke, andere bevorzugen neuzeitliche Ausgaben. Während manche Bücherfreunde vor allem auf gepflegte Presse-drucke erpicht sind, gibt es solche, die das Hauptgewicht auf guten Bildschmuck legen.

Wir werden zwar nicht aus jedem Holze Pfeile schnitzen, wollen aber danach trachten, mit der Zeit jedem Mitgliede Freude zu bereiten.

Grundsätzlich halten wir dafür, eine Gesellschaft von Bücherfreunden sei nicht dazu da, um fast ausschließlich Altes in nachempfindender Form herauszugeben. Ihre Erzeugnisse sollen vornehmlich zeigen, was auf dem Gebiete des schönen Buches in der Gegenwart geleistet wird; sie sollen mustergültige, den allgemeinen Verlagsdruck befruchtende Belege für die zeitgenössischen Leistungen unserer besten Drucker und Graphiker sein. Sie müssen auch die Vertreter unseres heutigen Schrifttums zu Worte kommen lassen.

Dies vorausgeschickt, beabsichtigen wir – wie sagt der Kaufmann: ohne Verbindlichkeit! – folgende Jahresgaben erscheinen zu lassen:

Eine Ausgabe des köstlichen, zu wenig bekannten Buches des weisen Jesus Sirach, mustergültig gedruckt, mit Holzschnitten (keine Linoleumschnitte und keine Strich-ätzungen!) eines für den Buchschmuck erprobten Künstlers.

Das Werk eines welschen Schriftstellers, ebenfalls in edler Ausstattung.

Des Erasmus vergessenes Buch «Enchiridion» in einer guten Verdeutschung, vielleicht mit Holbeinschen Zierbildern.

Endlich etwas, das es noch nicht gibt: Eine Novellensammlung von Dichtern aus

dem deutschen und dem welschen Landesteil, und zwar so, daß die deutschgeschriebenen Stücke in französischer, die französisch verfaßten in deutscher Sprache dargeboten werden.

Derartiges schwebt uns vor. Um es durchführen zu können, ist aber notwendig, daß unsere Mitgliederzahl auf die vorgesehene Höhe von fünfhundert gebracht werde. Die fünfundzwanzig Franken Jahresbeitrag bedeuten nicht mehr soviel wie vor dem Kriege. Man vergleiche die damaligen Buchpreise mit den heutigen! Halten Sie darum unter Ihren Bekannten Ausschau nach bewährten Bücherfreunden, damit die Mittel dazu reichen, wirklich erfreuliche Jahresgaben zu schaffen. Wir sagen: nach bewährten Bücherfreunden. Nicht jeder X-Beliebige ist uns willkommen.

Wir hören eine Frage. Sollen die Werke auch in den Buchhandel kommen?

Wir antworten: Grundsätzlich *nicht*. Nur wo es engherzig wäre, Außenstehende an gewissen Veröffentlichungen nicht teilnehmen zu lassen – so etwa bei dem an letzter Stelle genannten Novellenbände, der dem Verständnis zwischen Deutsch und Welsch dienen kann – da sollen auf alle Fälle die für die Mitglieder bestimmten nummerierten Stücke in besonderer Ausstattung erscheinen. Sagen wir auf besserem Papier, vielleicht mit vom Künstler handschriftlich gezeichneten Bildbeigaben. Wir werden also auch in solchen Ausnahmefällen vor Nichtmitgliedern immer viel voraus haben.

Von vielen wird eine Zeitschrift gefordert. «Pro Arte» hat, so gut das Blatt ausgestattet war, nicht befriedigt, weil von Büchern darin nur selten die Rede war. Wir haben deshalb an der Badener Tagung den Antrag gestellt, der alte Vorstand möge den Vertrag mit dem herausgebenden Verlage auf den 1. Januar 1944 künden; dieser Antrag ist angenommen worden.

Für eine eigentliche Zeitschrift der Bücherfreunde, die unserm Gebiete mit umfangreichen wissenschaftlichen Arbeiten dienen könnte, erscheint uns die Schweiz zu klein. Und wer stünde uns für regelmäßige berufene Mitarbeiter! Zudem: unsere Kasse!

Aber das vorliegende Mitteilungsblättchen wollen wir zwei- bis dreimal im Jahre herausflattern lassen, damit der Zusammenhang zwischen unsern Mitgliedern hergestellt und gewahrt werde. Es soll in gelockerter Form kurze Berichte, Beschreibungen und Anregungen bringen. Vor allem Anregungen. Für solche scheint ein Bedürfnis zu bestehen. Wir laden unsere Mitglieder ein, uns Einsendungen zu machen. Nicht zu umfangreich: man kann viel mit wenigen Worten sagen. Je frischer und unbeschwerter geschrieben, desto besser¹. Wir möchten es nämlich erreichen, daß

¹ Auch unbeschwert von entbehrlichen Fremdwörtern. Diese besondere Mahnung gilt allerdings nur uns Deutschschweizern: die Welschen meiden Fremdwörter schon aus gutem Geschmack.

das Mitteilungsblatt von allen, und zwar von A bis Z, mit Gewinn gelesen wird, nicht nur durchblättert. Versagen unsere Mitglieder als Mitarbeiter, dann wird die Geschichte versanden. Denn der neue Vorsitzende, der gerade zwischen zwei Werken eine Atempause hat und in die erste Nummer einiges beiträgt, denkt nicht daran, in Zukunft den Löwenanteil des Textes zu bestreiten; er erklärt dies vorsorglich im Hinblick auf allfällige spätere Vorwürfe über erlahmende Tätigkeit. Wir versprechen darum und im Hinblick auf unsere Mittel auch nicht, daß die kommenden Hefte den Umfang des ersten erreichen werden.

Wer nicht schreiben will, stiftet vielleicht ab und zu Druckstöcke oder eine Bildbeilage. Zu den Eigenheiten des ächten Bibliophilen gehört Großzügigkeit. Auch Zierbuchstaben können gestiftet werden; sie sollen sich dem Satzbilde anpassen und möglichst durch ein Wappen oder ein anderes Merkmal ein persönliches Gepräge tragen. Der Künstler wird trachten, seine Darstellung in ein Sprichwort einzukleiden².

Die Kosten sollen nicht allein aus den Mitgliederbeiträgen bestritten werden. Denn wir nehmen Anzeigen auf, die Geld einbringen müssen. Hoffen wir, von den Auftraggebern finde mehr als einer den Weg, seine Anzeigen anregend zu gestalten. Ermutigen Sie den Antiquar und Verleger, Wichtiges bei uns anzukünden. Verfolgen Sie selbst die Gelegenheiten, die Ihnen dadurch zur Erwerbung seltener oder wertvoller Bücher geboten werden. Und wenn Sie bestellen, berufen Sie sich auf unser Blättchen, damit der Mann sieht: es lohnt sich für ihn.

Endlich der im Titel verheißene bescheidene Nachsatz.

Mancher mag sich die Frage vorlegen, ob heute, da das Kriegsgeschehen in furchtbaren Entladungen Völker zerreißt, Städte zerstört, unter den Menschen Entsetzen und Elend verbreitet, ob in dieser weltgeschichtlichen Zeit eine so kriegsunwichtige Angelegenheit wie die Pflege des schönen Buches überhaupt berechtigt sei. Je nach der Veranlagung, dem Bildungsgang (dem innern, nämlich) und den Neigungen wird die Antwort ein entrüstetes Nein oder ein mitleidiges Achselzucken sein. Oder ...

Oder die Antwort könnte so lauten:

Ungeachtet alles Waffenlärms werden künstlerische Bestrebungen weitergepflegt. Niemand denkt daran, Bühne, Konzert und Kunstausstellungen ihre Geltung abzu-

² Bei dem am Anfange dieser Einführung verwendeten Buchstaben D (gestiftet von E. St.) hat Burkhard Mangold eine Kanone auf Spatzen schießen lassen; im Buchstaben N (gestiftet von H.S.-K.) überläßt einer den Winden die Segel, um das I (gestiftet von R. S.-W.) wird durch die Blume geredet, beim E (gestiftet von B. M.) ins Kraut geschossen, und beim A (gestiftet von M. B.-N.) sieht einer den Balken im eigenen Auge nicht. Vivant sequentes! – Auskunft über die Kosten erteilt unser Schreiber, Herr Dr. Christoph Vischer, Universitätsbibliothek, Basel.



Myn Sohn, in der Krankheit bitt den Herrn, denn er kann dich gesund machen. Stand ab von Sünden, subere dyn Herz von aller Schalkheit. Und laß den Arzt zu dir, denn der Herr hat ihn geschaffen und du bist auch syner notwendig. Myn Sohn, über dem Toten laß Tränen rinnen und rüst ihm syn Begräbnuß mit Ehren. Danach aber tröst dich. Denn Trurigleit des Herzens bricht die Kraft. Jag's hin, gedenk der letzten Ding und daß du sterben mußt wie der ander: gestern ihm, heut

*Eine Seite aus der Jahresgabe für 1945: Das Buch Jesus Sirach.
Numerierte Büttenausgabe nur für die Mitglieder, mit 20 Originalholzschnitten von Burkhard Mangold.
(Die Schrift ist nicht endgültig bestimmt)*

sprechen; auch das Lichtspiel hat nichts von seiner Anziehungskraft verloren, Sportveranstaltungen blühen. Soll neben allen diesen Dingen der Dienst an edler Buchkunst unvereinbar sein mit dem Ernste der Zeiten?

Mag dieser Dienst von vielen als eine besondere Form der Torheit angesehen werden. Unter den mancherlei Narren, die uns Sebastian Brants Narrenschiff und das Lob der Torheit des Erasmus vorführen, erscheint uns der Büchernarr immer noch als der harmloseste.

Vielleicht ist der Freund des schönen Buches ein Tor und der ihn verachtet ein Weiser. Aber steckt nicht im Weisen selbst mehr Torheit als Weisheit? Siehe darüber die folgende Plauderei von Paul Chaponnière, den wir mit Stolz als unsern Mitarbeiter begrüßen. Und siehe ferner in den Sprüchen Salomos den 21. Vers des 15. Kapitels: «Dem Toren ist Torheit eine Freude.»

Stultifera navis: so heißt einer der prächtigsten und berühmtesten Basler Wiegen-
drucke; wer die am Sitze des neuen Vorstandes heimische Selbstironie nicht gutheißen
will, wird wohl diesen Grund für die Titelgebung gelten lassen. E. St.

Projets, buts, perspectives et un appendice moral

La dernière session tenue à Baden a décidé de déplacer le siège du comité de la Société suisse des bibliophiles de Berne à Bâle, et a nommé son président en la personne de M. le Dr Emanuel Stickelberger. Les autres membres de ce comité sont MM. Carl Burckhardt-Sarasin, Dr Rudolf Schwabe, Dr Karl Schwarber, bibliothécaire en chef, Dr Christoph Vischer, secrétaire, et E. Wegmann, trésorier.

On adressa de sincères remerciements au comité bernois pour le fécond travail qu'il a fourni pendant plus de vingt ans, et M. le Dr Wilhelm Meyer, son président, fut élu à l'unanimité membre d'honneur de la Société. Mademoiselle Hélène Marti, secrétaire, doit également et très spécialement être l'objet des plus vifs remerciements pour le travail que durant des années, elle a accompli avec autant de modestie que de tact.

Aujourd'hui, c'est de nous que l'on attend quelque chose de nouveau. Du moins nous l'a-t-on fait comprendre.

La tâche n'est pas toujours aisée, car les goûts

et les désirs de nos membres ne sont pas tous semblables: les uns prônent avant tout la reproduction d'ouvrages anciens, les autres préconisent des éditions d'œuvres contemporaines. Et pendant que beaucoup d'amis des livres voudraient que tous les soins fussent concentrés sur le travail de l'impression, d'autres désirent mettre l'accent sur l'illustration.

Il s'agit avant tout de ne pas éparpiller notre activité. Ce à quoi nous tendrons, dans toute la mesure possible, c'est à la satisfaction de chacun.

Un de nos principes consiste en ceci: une société de bibliophiles n'est pas avant tout destinée à rééditer d'anciens ouvrages qu'on ne trouve plus. On lui demande plutôt de montrer ce qui peut être accompli présentement dans le domaine de la belle édition; elle doit apporter des modèles et constituer de beaux témoignages de l'édition et de l'impression contemporaines. Elle doit aussi aider à l'éclosion de quelques œuvres des meilleurs représentants de la littérature d'aujourd'hui.

Voici ce que, dans les années à venir, nous nous proposons comme tâche (ceci sans aucun